

Volksstimme

Volksstimme

zugleich für Bielitz
Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährlich vom 1. bis 15. 10. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien 10 mm 0,12 Blotz für die achtspaltige Zeile, außerhalb 0,15 Blp. Anzeigen unter Text 0,80 Blp. von außerhalb 0,80 Blp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 19). — Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Polens Wiederwahl gesichert

Neuwahlen im Völkerrundrat — Der Kampf um den Generalsekretär — Bleibt Frankreichs Entschluß?

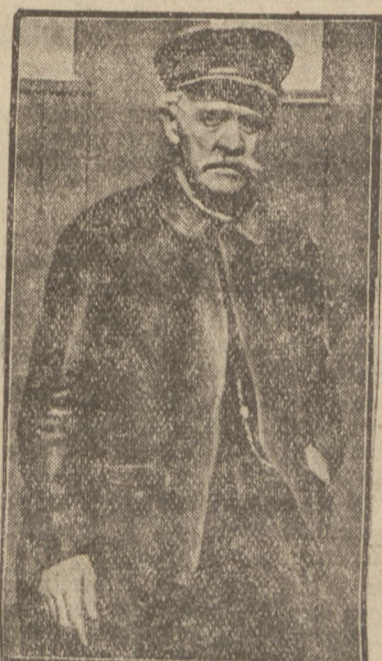
Genl. Der Präsident der Völkerrundratsversammlung, Pottis, hat die Vollversammlung für Montag zu den Neuwahlen in den Völkerrundrat einberufen. Sachungsgemäß werden dieses Jahr Polen, Südslawien und Peru aus dem Völkerrundrat aus. Die polnische Regierung hat jedoch ihre Kandidatur von neuem aufgestellt. Es muß daher zunächst eine Abstimmung über die Zuerkennung des Rechts der Wiederwählbarkeit an Polen stattfinden, für die eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig ist. Die Wahl Polens wird allgemein als gesichert angesehen. Auf deutscher Seite sieht man die Wahl Polens in den Rat als unvermeidbar an. Es besteht ferner die Absicht, an Stelle Südslawiens die Tschechoslowakei in den Völkerrundrat zu wählen.

Um die Wahl des Generalsekretärs

Genl. In unterrichteten Genfer Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß in den letzten Tagen zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens eine Ueber-einstimmung über die Neubildung der politischen Leitung des Völkerrundrats zustande gekommen ist. Nach diesen Plänen soll der gegenwärtige stellvertretende Generalsekretär des Völkerrundrats, der Franzose Avenol, Generalsekretär des Völkerrundrats werden. Dagegen soll Italien den Posten des stellvertretenden Generalsekretärs erhalten mit der Leitung der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerrundrats, für den die deutsche Regierung bisher Interesse gezeigt hatte. Eine Berücksichtigung der berechtigten seit Jahren angemeldeten deutschen Forderungen auf Einräumung eines mitbestimmenden Einflusses bei der politischen Leitung des Völkerrundrats scheint in diesen Plänen nicht vorzulegen zu sein. Ueber den vom Reformausschuß vorgeschlagenen Grundged, daß in Zukunft jede Macht nur einen maßgebenden Posten im Völkerrundratssekretariat besitzen soll, wird allenthalben noch glatt hinweggegangen, da England und Frankreich nicht im mindesten daran denken, auf die verschiedenen Posten ihnen gegenwärtig besetzten maßgebenden Posten zu verzichten.

Bei der Neubildung der politischen Leitung des Sekretariats in der jetzt von England, Frankreich und Italien geplanten Form würde nicht nur die von Deutschland geforderte Stärkung des deutschen Einflusses als ständige Ratsmacht ausbleiben, sondern sogar eine entscheidende Schwächung eintreten.

Dazu ist ausdrücklich festzustellen, daß die Wahl eines Generalsekretärs einstimmig im Völkerrundrat erfolgen kann, also nur mit Zustimmung Deutschlands erfolgen kann. Die deutsche Regierung wird aber unter keinen Umständen einer Lösung zustimmen, die nicht endlich dem unbestreitbaren Anspruch



Der Komponist der „Internationale“ †
Der Komponist der „Internationale“, der Belgier Pierre Degeyter, ist 84jährig in Paris gestorben.

Deutschlands als europäische Großmacht und ständige Ratsmacht auf maßgebende Mitbeteiligung an der politischen Leitung weitgehend entspricht.

Eine Neuregelung der politischen Leitung ohne Berücksichtigung der deutschen Wünsche kann somit in keiner Weise in Frage kommen.

Die übrigen Mächte werden daher damit zu rechnen haben, daß die erforderliche Einstimmigkeit im Völkerrundratssekretariat bei der Wahl des Generalsekretärs nicht erzielt wird.

Deutschlands Stellung zum Völkerrundrat und seine Beteiligung an den finanziellen Lasten muß in Zukunft in entscheidendem Maße davon abhängig gemacht werden, ob Deutschland im Völkerrundrat noch weiter als eine Macht zweiten Ranges behandelt wird. Es kann kein Zweifel bestehen, daß in der gesamten deutschen Völkerrundratspolitik Entscheidungen von weittragender Bedeutung in absehbarer Zeit unvermeidlich geworden sind.

„Warum erst jetzt?“

Eine Antwort an unsere Gegner.

Zu den beliebtesten Vorwürfen unserer Gegner von rechts und links gehörte bis vor kurzem die Behauptung, die Sozialdemokratie habe es veräumt, ihr sozialistisches Programm durchzuführen, als sie „an der Macht“ war oder doch die stärkste Partei in den deutschen Parlamenten darstellte.

Den Halenkreuzlern fließt dieser Einwand schon etwas zaghafter von den Lippen, seit sie selbst die stärkste Partei geworden sind und in diesem Jahre schon zum vierten Male ruhmvolle „Siege“ feierten. Plötzlich geht ihnen ein Dämmerfchein auf, daß es nicht genügt, die stärkste Partei zu sein, wenn man trotzdem Minderheit geblieben ist, und wenn die anderen Parteien zusammen immer noch die mehreren sind.

Die Nationalsozialisten besaßen seit zwei Jahren 107 Abgeordnete im Deutschen Reichstag, sie zählten seit einem halben Jahre 162 Abgeordnete im Preussischen Landtag, also so viel wie die Sozialdemokratie in ihren glänzigsten Zeiten, und sie zogen in den neuen Reichstag mit der unerhörten Zahl von 230 Abgeordneten ein, die vorher noch keine Partei erzielt hatte.

Was aber haben sie mit diesen ansehnlichen Minderheiten ausrichten können? Mit 107 Abgeordneten im Reichstag sind sie ein Jahr lang den Verhandlungen überhaupt ferngeblieben und haben in dem anderen nicht eine einzige ihrer Forderungen durchsetzen können.

Mit 162 Abgeordneten im Preussischen Landtag hat es zwar zu erheblichen Schimpfanreden im Plenum und zu unendlichen Palavern in den Untersuchungsausschüssen gereicht, aber nicht einmal eine Regierung nach ihrem Wunsch hat gebildet oder ein Ministerpräsident hat gewählt werden können. Es fehlt eben die Mehrheit, wie sie uns all die Jahre hindurch gefehlt hat.

Mit 230 Abgeordneten, einem Block von stattlichen Ausmaßen, haben sie auch im neuen Reichstag nichts anderes anfangen können, als Koalitionen, Kompromisse mit wesenfremden „undeutschen“ Elementen zu suchen — dieselben Koalitionen, die sie der Sozialdemokratie immer als strafwürdig angekreidet hatten.

Uns ist das ganz verständlich. Sie hatten allein nicht die Mehrheit und wollten sich eine solche mit anderen zusammen suchen, aber jetzt löst ihnen aus den eigenen Reihen jeden Tag lauter der Ruf entgegen: Wo bleibt die Erfüllung? Wenn ihr mit 230 Abgeordneten unsere Forderungen nicht durchsetzen könnt, wie dürft ihr es den Sozialdemokraten vorwerfen, die mit 150 oder 130 Abgeordneten nicht zum Ziele kamen?

Der Bauer, der die Zinstnechtshaft schon brechen sah, der Beamte, der die Aufhebung der Gehaltskürzung erwartete, der Angestellte, dem ein sicheres Dasein versprochen wurde, der SM-Mann, sie alle sind mißtrauisch geworden, denn sie sehen enttäuscht, es geht der gleiche Ruhhandel los, den sie so oft mit Verachtung gezeifelt haben.

Mit der Theorie ließen sich herrliche Gebäude errichten, doch hart im Raum stoßen sich die Dinge. Diese Tatsachen fühlen jetzt auch die Propheten des Dritten Reiches, und damit ist ihre heftige Anklage gegen die Sozialdemokratie hinfällig geworden.

Nicht besser sind auf der anderen Seite die Kommunisten daran, wenn sie auch den Mund mit diesen Vorwürfen noch lauter aufreißen. Seit 13 Jahren empfehlen sie dem deutschen Arbeiter andere Methoden der Durchführung ihrer Forderungen — weiter gebracht aber haben sie es auch damit nicht. Sie sprechen immer wieder von dem „wirklichen, energischen, kompromißlosen, revolutionären Kampf“, ohne sich meist die Mühe zu geben, darzulegen, was sie als solchen ansehen. Immerhin: stehen oder neunenmal haben sie in 12 Jahren zum politischen Massenstreik aufgerufen. Gefolgt sind ihnen niemals ihre eigenen Anhänger, geschweige denn die Arbeiterklasse im ganzen. Sie haben es in den ersten Jahren nach der Umwälzung mit Putzchen versucht. Auch diese fanden wenig Mitstreiter und brachen zusammen. Die einzige Waffe, mit der sie hin und wieder Erfolge errangen, war der Stimmzettel, derselbe Stimmzettel, den sie den verräterischen Sozialdemokraten als erbärmliche Schwachheit ankreiden. Ueber diesen Stimmzettel hinaus aber haben sie seit ihrer Existenz die Arbeiterklasse zu keiner einzigen erfolgreichen Aktion bewegen können und trotz allen Geredes, das sie jetzt wieder

Her mit der Sozialisierung

Reichstagsung des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes — Für die Verstaatlichung des Bergbaues

Bochum. Am Sonntag begann in Bochum die Reichstagsung des freigewerkschaftlichen Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Husemann, schilderte in seiner Eröffnungsansprache die Lage der deutschen Bergbauarbeiterschaft. 200 000 Bergleute suchten vergeblich Arbeit.

Der Ruhrbergbau habe in den ersten acht Monaten d. Js. nicht weniger als 7,2 Millionen Feierschichten zu verzeichnen. Im Kaliberbergbau seien von 229 Schichten nur 40 in Ausführung. Die Barverdienste der Arbeiter seien nach einer letzten Untersuchung von rund 100 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 38 Millionen im Mai d. Js. zurückgegangen. Gegenwärtig dürften sie nicht mehr als 35 Millionen Mark betragen. Auch im Braunkohlenbergbau treffe man auf die gleichen Verhältnisse. Der Regierung Papen müsse gelangt werden, daß es den Bogen überspannen heiße, wenn man zu der materiellen Schädigung, die die Krise der Arbeiterklasse gebracht habe, noch die soziale Entrechtung hinzufüge. Im Gegensatz zu den privatkapitalistischen Rettungen, die der Regierung von Papen müsse die Verstaatlichung des Bergbaues gefordert werden. Eine lebenswichtige Frage

für den Arbeiter sei die Verkürzung der Arbeitszeit und der vollen Schichtzeit auf 5 Tage. Eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit sei wirkungsvoller als die Versuche der Papenschen Notverordnung, zu einer Verkürzung der Arbeitszeit zu gelangen. Im Anschluß an die Rede Husemanns wurden agitatorische und organisatorische Fragen besprochen.

Prystor zurückgekehrt

Ministerpräsident Prystor, der seinen Erholungsurlaub in Druskieniki zubringt, ist am Montag, dem 3. Oktober, nach Warschau zurückgekehrt und hat Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Im Zusammenhang damit wird in Warschauer politischen Kreisen noch immer an den Gerüchten festgehalten, daß in dem Kabinett Prystor weitere Personalveränderungen eintreten würden. Dem gegenüber versichert die Sanierungspreffe, daß das bisherige Kabinett bis zur Verabschiedung des Staatshaushalts durch die gesetzgebenden Körperschaften, d. h. bis zum 1. April 1933, am Ruder bleiben werde.

aufführen, haben sie ihre Zukunft auch diesmal wieder auf den Stimmzettel gestellt.

Was sie aber inzwischen einsehen mußten, ist, daß alle sozialpolitischen Fortschritte, die in den vergangenen Jahren von den Sozialdemokraten durchgeführt wurden, die gegen ihre eigenen kommunistischen Stimmen beschlossen wurden, jetzt von ihnen als verteidigungswert anzusehen sind. Jetzt sprechen sie vom Raub der Arbeitslosenunterstützung und des Tarifrechts, gegen die sie einst gestimmt haben. Damit gestehen sie selbst ein, daß sie dem Proletariat bessere Kampfmittel als die Sozialdemokratie nicht zu verschaffen wußten, sie sitzen ebenfalls auf dem toten Gleis.

Wenn die Sozialdemokraten gerade jetzt den neuen Vorstoß auf Umbau der Wirtschaft unternehmen, so geschieht es, weil die objektiven und die subjektiven Vorbedingungen dafür besser geworden sind. Heute besitzt das Land die Produktionsstätten, die im Jahre 1918/19 nicht vorhanden oder zerstört waren. Heute sind Rohstoffe genügend vorhanden, die das ausgeblutete Land damals nicht besaß. Heute ist auch die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der kapitalistischen Ordnung so tief in alle Kreise der Bevölkerung, weit über Sozialdemokraten und Kommunisten hinaus, gedrunge, daß der Wille zum Umbau der Wirtschaft gewaltig gestiegen, daß ganz andere Menschenmassen aus allen Schichten der Bevölkerung dafür reif geworden sind.

Könnten vor 10 Jahren die Gegner mit einem Schein von Recht behaupten, daß die grundsätzliche Stellung in der Wirtschaft Deutschlands ein Experiment sei, das die schmale Existenzgrundlage des Volkes noch weiter gefährde, so sind diese Gründe durch die Entfaltung der Produktionskraft hinfällig geworden. Und auch der Appell an die Gesamtheit des Volkes, mit der heutigen Unordnung Schluss zu machen, wird jetzt von Millionen aufgenommen, die ihr früher zweifelnd oder ablehnend gegenüberstanden.

Deshalb darf die Sozialdemokratie nunmehr die sozialistischen Parolen mit doppelter Zuversicht in den Wahlkampf für den 6. November rufen, darf sie mit doppelter Zuversicht den baldigen Beginn der großen Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens fordern.

Herriots Rede in Besoul

Innenpolitischer Inhalt.

Paris. Herriot traf am Sonntag vormittag in Besoul ein, wo das 30jährige parlamentarische Jubiläum des Senatspräsidenten Joannoney gefeiert wurde und begab sich sodann in die Generalversammlung der dortigen Ortsgruppe der Radikalsozialistischen Partei.

Er hielt dort eine im wesentlichen innenpolitische Rede und kam nur zum Schluss auf die Außenpolitik zu sprechen, die nach seinen Worten nicht weniger Aufmerksamkeit und Mut erfordere. Man darf, erklärte er, dem Volke nicht schmeicheln, sondern muß ihm die Wahrheit sagen. Frankreich bejahe eine Verständigung mit anderen Völkern, eine loyale Verständigung mit ausgeklügelteren Völkern. Der Chef einer Regierung habe aber nicht das Recht, großmütig mit den Interessen und mit dem Leben anderer umzugehen. Die Regierung müsse erst wissen, was hinter diplomatischen Schriftstücken stecke und dann den Willen haben, klar und deutlich zu sprechen.

Herriot kehrt erst am Montag nachmittags nach Paris zurück.

Hindenburgfeiern

Berlin. Unter größter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung fanden am Sonntag die Feiern anlässlich des 85. Geburtstag des Reichspräsidenten statt. Nach einem vom Wachregiment veranstalteten „Waden“ überbrachten zunächst die Verwandten des Reichspräsidenten und die Mitglieder der Reichsregierung sowie der Wehrmacht ihre Glückwünsche. Vom lauten Jubel der Menge begleitet, nahm sodann Hindenburg am Gottesdienst in der Garnisonkirche teil. Die Feierlichkeiten erreichten sodann ihren Höhepunkt, als Hindenburg die Ehrenkompanie abschied und die Fahnen der drei Regimenter, denen Hindenburg angehörte, in sein Arbeitszimmer gebracht wurden. Den Nachmittag und Abend verbrachte Hindenburg im Kreise seiner Familie.



Rumänischer Veteranenmarsch nach amerikanischem Vorbild

Die Unteroffiziere auf dem Marsch nach Bukarest. — Einen „Bonus“-Marsch nach dem Muster des Invaliden-Marschs aus Washington veranstalteten jetzt die pensionierten Unteroffiziere Rumäniens, die infolge der trostlosen Finanzlage des Landes seit Monaten keine Unterstützung mehr beziehen. Da die meisten Unteroffiziere aus Mangel an Geldmitteln sich keine Eisenbahntickets kaufen können, so unternehmen sie aus allen Teilen des Landes Fußmärsche nach Bukarest, wo sie ihre Forderungen durchsetzen wollen.

Um den Frieden im Fernen Osten

Der Lytton-Bericht — Die Vorschläge des Völkerbunds-ausschusses zur Lösung der Mandchureifrage. Der Krieg geht weiter

Genf. Der Bericht des vom Völkerbund zur Prüfung der Mandchureifrage entsandten diplomatischen Untersuchungsausschusses, der nach dem Vorsitzenden benannte Lytton-Bericht, ist am Sonntag vom Völkerbundssekretariat sowie gleichzeitig in Tokio und Nanking veröffentlicht worden. Der Bericht, der vor der Anerkennung der Mandchurei durch Japan abgeschlossen worden ist, umfaßt 160 Seiten und ist in 10 Kapitel gegliedert.

Vom neunten Kapitel an enthält er die allgemeinen Grundsätze und Empfehlungen für die Regelung der mandchurischen Frage, und zwar:

1. Japan und China haben ein Recht, gleiche Behandlung vom Völkerbund zu verlangen. Eine Lösung, die nur für einen Teil vorteilhaft wäre, würde nicht der Sache des Friedens dienen.

2. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen den beiden Ländern muß den Interessen Sowjetrußlands Rechnung tragen.

3. Jede Lösung muß in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Völkerbundes, des Kellogg-Pattes und des Washingtoner Neunmächte-Pattes stehen.

4. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandchurei sind nicht abzuleugnende Tatsachen, eine Lösung, die diese Interessen verkennt, ist nicht befriedigend.

5. Eine neue Auslegung der Rechte, Interessen und gegenseitigen Verantwortlichkeiten der beiden Länder in der Mandchurei auf dem Wege gegenseitiger Übereinstimmung ist wünschenswert.

6. Es müssen Bestimmungen für eine sofortige Regelung der Streitpunkte zweiter Ordnung geschaffen werden.

7. Die Regierung der Mandchurei muß in einer Weise abgeändert werden, die in Übereinstimmung mit der Souveränität und der verwaltungsmäßigen Unantastbarkeit Chinas steht, wobei weitgehende Autonomiemaßnahmen zur Berücksichtigung der lokalen Bedingungen und der besonderen Lage der drei Provinzen zu schaffen sind.

8. Die innere Ordnung muß durch eine lokale Polizeitruppe aufrecht erhalten werden. Die Sicherheit gegen einen äußeren Angriff muß auf der Zurückziehung sämtlicher Armeen außer der Polizei beruhen, sowie auf dem Beschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den interessierten Staaten.

9. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Japan und China ist wünschenswert.

10. Die Aufrechterhaltung des Friedens im fernen Osten ist eine Frage internationalen Interesses und erfordert eine zeitweilige internationale Zusammenarbeit für die innere Wiederherstellung Chinas.

Das Schlußkapitel 10 enthält die folgenden praktischen Vorschläge an den Völkerbunds-rat zur Herbeiführung einer Endlösung.

Der Völkerbund lädt die japanische und die chinesische Regierung ein, auf der Grundlage der Empfehlungen des Ausschusses zu verhandeln. Falls diese Einladung angenommen wird, soll ein beratende Konferenz so schnell wie möglich einberufen werden, um ein besonderes Regime für die Verwaltung der drei Ostprovinzen zu schaffen. Diese Konferenz soll aus Vertretern der japanischen und chinesischen Regierung und zwei Abordnungen der Vertreter der Bevölkerung zusammengesetzt werden. Im Streitfälle entscheidet der Völkerbunds-rat. Außerhalb dieser Konferenz verhandeln die chinesische und die japanische Regierung unmittelbar miteinander. Der Ausschuss schlägt sodann vor, daß als Ergebnis dieser Gesamtverhandlungen folgende vier getrennte Abkommen abgeschlossen werden.

1. Eine Erklärung der chinesischen Regierung über die Schaffung einer Sonderverwaltung für die drei Ostprovinzen auf Grund von Vorschlägen der Konferenz.

2. Ein japanisch-chinesisches Abkommen über die Interessen Japans.

3. Ein japanisch-chinesisches Abkommen über gegenseitige Hilfsmaßnahmen, Nichtangriff, Schiedsgerichtsbarkeit und Vergleichsverfahren.

4. Ein japanisch-chinesisches Handelsvertrag.

Vor dem Zusammentritt der beratenden Konferenz sollen die großen Linien der Verwaltung dieser Gebiete Gegenstand eines Abkommens zwischen den beiden Regierungen unter Mitwirkung des Völkerbundsrates sein.

Der Lytton-Ausschuß schließt seinen umfangreichen Bericht an den Völkerbunds-rat mit der Erklärung, das wesentlichste Ziel müsse jetzt der sofortige Beginn der Verhandlungen zur Wiederherstellung des Vertrauens sein.

Blutige Kämpfe bei Tsitsihar

Mudan. Die chinesischen Freischärler haben am Sonntag einen neuen Angriff auf Tsitsihar unternommen. Es ist den Freischärler nicht gelungen, in die Stadt einzubringen.

In der Nähe von Tsitsihar wurde der sibirische Expreßzug der nach Vladivostok unterwegs war, von chinesischen Kämpfern angehalten. Die Zugwache wurde entwaffnet und Fahrgäste ausgeraubt. Der Zug ist noch nicht in Chabin angekommen, so daß man insbesondere für die japanischen Fahrgäste die schlimmsten Befürchtungen hat.

Scharfe Kritik Stimson an Japan

Neuorl. Im Verlauf einer politischen Rede wandte der amerikanische Staatssekretär Stimson scharf gegen die japanische Politik in der Mandchurei. Die gegenwärtige Krise der Mandchurei sei nicht nur ein schwerer Schlag gegen den Handelsinteressen Amerikas, sondern eine Drohung gegen das Ansehen der großen Friedensverträge, die nach dem Kriege mit den Weltmächten abgeschlossen worden seien, um eine Wiederholung einer solchen Katastrophe zu verhindern. Während der kommenden Jahrhunderte würden die Küsten jenseits des pazifischen Ozeans die allerwichtigsten Beziehungen haben, deren Charakter einen führenden Einfluß auf die Wohlfahrt der Welt habe. Es sei daher lebenswichtig, daß diese Beziehungen auf dauernden Grundlagen der Gerechtigkeit und des Friedens festgestellt werden. Seit über 30 Jahren habe Amerika eine Politik der offenen Tür in der Mandchurei gefördert und diese habe wieder die Aufrechterhaltung der Gebiets- und verwaltungsmäßigen Oberhoheit Chinas zur Vorbedingung.

Kabinettskrise in Estland

Drei Minister zurückgetreten.

Reval. Der estländische Behrminister, der Justiz- und der Innenminister, Mitglieder der nationalen Mittelpartei sind am Sonntagabend zurückgetreten, weil sie das Sanierungsprogramm der Agrarpartei innerhalb des Kabinetts nicht billigen konnten. Das Sanierungsprogramm der Agrarpartei sieht nämlich neben einem Gehaltsabbau der staatlichen Beamten in Höhe von 20 bis 30 v. H., wovon freilich Arme und Polizei nicht betroffen werden, u. a. die Einführung einer Währungssteuer vor, die nach Ansicht der nationalen Mittelpartei tatsächlich eine Abwertung der estländischen Krone bedeuten würde. Die Steuersummen sollen zu Ausfuhrprämien, hauptsächlich für Butterausfuhr, benutzt werden.

Die Sitzung des großen faschistischen Rates

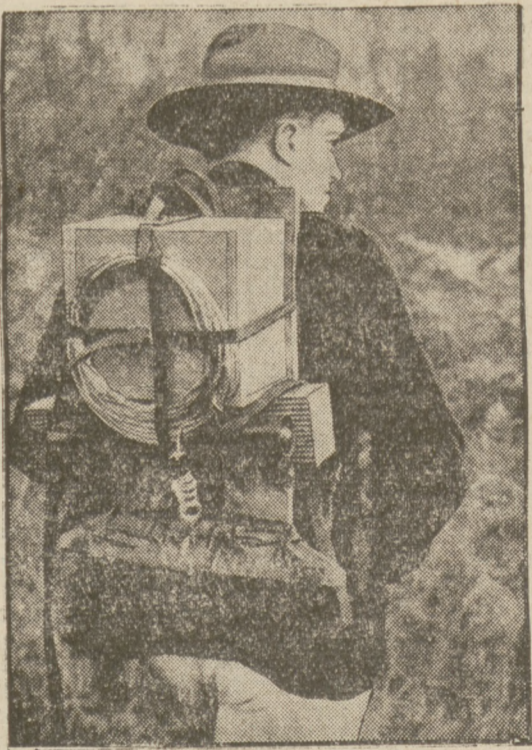
Rom. Der große faschistische Rat behandelte am Sonntagabend ausschließlich interne Fragen der 10. Jahresfeier des Marsches auf Rom. Die Hauptpunkte der Tagesordnung wurden auf den 5. November verschoben.

Der chilenische Präsident zurückgetreten

Santiago de Chile. Der geschäftsführende Präsident Chile, General Blancke, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger Abraham Oyandiel, der bisherige Präsident des obersten Gerichtshofes, von dem man eine Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände erwartet. Die Rückkehr Blanckes ist erfolgt wegen des Auffstandes in Antofagasta, wo eine nach chilenische Gegenregierung gebildet worden war.

Neue Zwischenfälle in Wien

Wien. Im Laufe der Nacht, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Ueberfällen auf einzelne Nationalsozialisten oder kleine Gruppen. Die Polizei nahm 26 Personen fest. Bei den Ueberfällen wurden zwei Personen schwer und drei leichter verletzt. Die kommunistische „rote Fahne“ wurde am Sonntagabend wegen aufreißender Artikel beschlagnahmt.



Der wandernde Feuermelder

Ein Forsthüter mit der Funkanlage auf dem Rücken. — In den großen amerikanischen Waldgebieten, in denen alljährlich Tausende von Quadratkilometern Feuerbrunsten zum Opfer fallen, versucht man neuerdings, das Umsichgreifen von Riesenbränden dadurch zu verhindern, daß ständig Forsthüter patrouillieren, die beim Ausbrechen eines Feuers sofort durch eine auf dem Rücken getragene Funkanlage Alarm melden. Die Sendeanlagen haben eine Reichweite von 75 Kilometer.

Aufnorden — wie die schwedischen Sozialisten!

Ein Metallarbeiter, der in Schweden gearbeitet hat, schildert angeregt durch den Wahlsieg der schwedischen Genossen, seine Eindrücke in der „Wiener Arbeiterzeitung“.

Die schwedischen Sozialdemokraten haben wieder einmal eine glänzende Schlacht geschlagen. Wenn man das ganze Getriebe dieser mustergültigen Organisation in Schweden kennt, wird man sich nicht darüber wundern.

Ich habe als Metallarbeiter acht europäische Länder bereist, aber Schweden ist noch immer das Land meiner Träume.

Im Volkspark.

Die schwedische sozialdemokratische Partei hat im Verein mit den schwedischen Gewerkschaften in jeder kleinen Stadt einen sogenannten Volkspark errichtet, in welchem jeder Genosse oder jede Genossin unter Vorweis seines Mitgliedsbuches und einer Legitimation mit Bild freien Eintritt hat. In diesem Volkspark findet man alles, was man sich denken kann. Es gibt dort Kinderheime, Kinderspielfläche, Bibliotheken, Turnsäle, Tanzsäle, Varietes, Konzerthäuser, Theater, Kinos und herrliche Rasen- und Blumenanlagen mit Springbrunnen. Die lobenswertesten Einrichtungen in diesen Parks sind wohl die Kinderkrippen. Wie vielen unserer Genossen ist es verfiel, in ein Kino oder in ein Theater zu gehen, weil sie nicht wissen, was sie einstweilen mit den Kindern anfangen sollen! Der schwedische Genosse kennt ein solches Hindernis nicht. Er kann seine ganze Familie in den Park mitnehmen und übergibt sie der Kinderkrippe: die Kinder werden dort versorgt, man spielt mit ihnen, und auch für Schlafgelegenheit ist gesorgt. Vor jedem dieser Parks kann man Hunderte von Fahr- und Motorrädern ohne irgendwelche Aufsicht stehen sehen; es kommt fast nie vor, daß ein Rad gestohlen wird, weil eben jeder schwedische Staatsbürger genug zu Essen hat und dadurch nie auf den Gedanken verfällt, das Eigentum des andern anzutasten. Auch die Dachböden sind nicht so gebaut wie in den anderen Ländern, sondern man kann von einem Dach zum andern die ganze Gasse entlang durchgehen. Dieser Weg wird im Winter und bei schlechtem Wetter mit Vorliebe benützt.

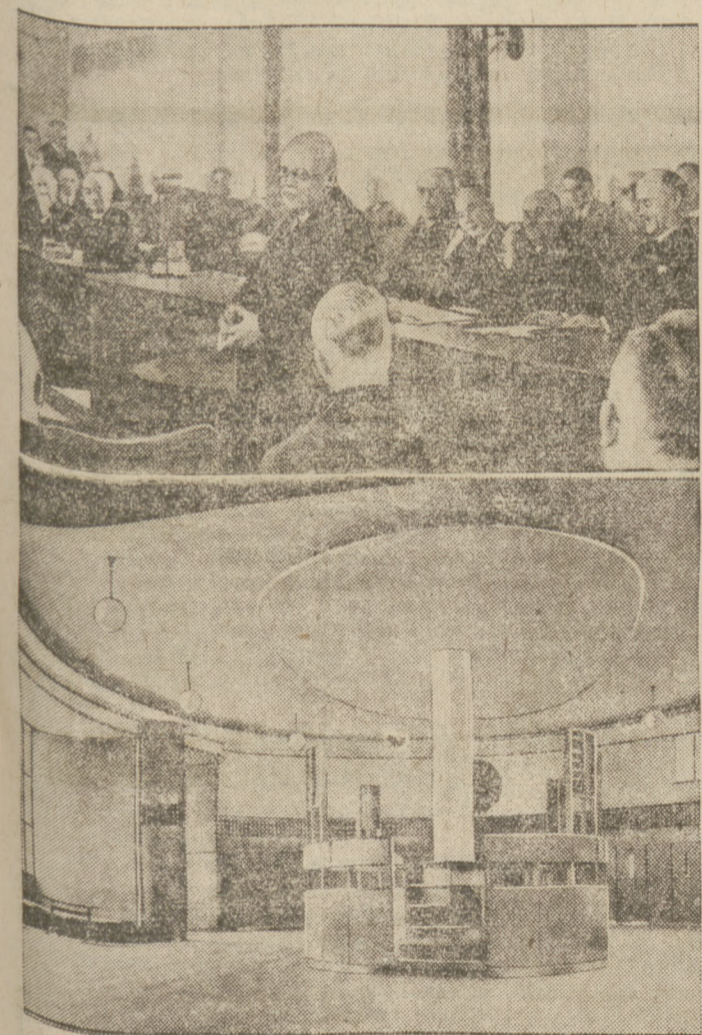
Arbeiterwohnungen.

Die Wohnungen der Arbeiter sind nach unseren Begriffen durchweg erstklassig zu nennen. Ich wohnte in Malmö bei einem Malergehilfen, der eine Sechszimmerwohnung hatte. Jede Wohnung ist peinlich sauber und rein und man findet fast überall Parkettböden.

Fährt man eine Straße mit der Bahn, dann erlebt man nach unseren Begriffen und Verhältnissen eine Ueber- raschung nach der andern. Jede Waggarnitur scheint gerade aus der Werkstätte zu kommen: alles spiegelt und glänzt. Die Waggons sind durchweg breit und bequem, die dritte Klasse viel schöner als bei uns die zweite, in jedem Abteil viel Lampen, ein Thermometer, eine geschnittene Wasserkanne mit Gläsern. Während der Fahrt durchgehen uniformierte Jungens mit den neuesten in- und ausländischen Zeitungen die Abteile, der Schaffner besorgt Telegramme und kommt allen Reisenden mit ausgefuchter Höflichkeit entgegen.

Der Alkohol.

In jeder größeren schwedischen Stadt findet man deutsche Vereine, welche meistens Privatlötle oder größere Wohnungen für ihre Zusammenkünfte gemietet haben. Ist die schwedische Gastfreundschaft, besonders unter den Genossen, überall sprichwörtlich, so wollen die in Schweden lebenden Deutschen diese Gastfreundschaft noch überbieten. Man muß damit rechnen, daß man als Neuanfömmeling von jedem Vereinsmitglied ein- oder zweimal eingeladen und aufs beste bewirtet wird. In Schweden herrscht ein beschränktes Alkoholverbot, doch kann man zu Hause oder in



Die neue Börse in Köln eröffnet

Ober: Die Eröffnungsfeier während der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. Unten: Blick in den neuen Raum der Wertpapier-Börse. — In Köln konnte jetzt in Anwesenheit zahlreicher Wirtschaftsführer aus dem ganzen Deutschen Reich die neue Börse, die wichtigste für den Nordwesten Deutschlands, eröffnet werden.

den Privatclubs trinken, so viel man will oder verträgt, was auch reichlich geschieht. Einen Besoffenen wird man trotzdem höchst selten auf der Straße sehen können. Die Polizei nimmt jeden Alkoholisterten unbarmherzig mit; er wird in seinem Zustand photographiert und in eine Einzelzelle gesperrt. Ist der Rausch vorbei, wird er vorgeführt, bekommt sein Photo eingehändigt, muß diese Aufnahme bezahlen und wird empfindlich bestraft. (Bei Wiederholungsfällen können es auch Monate werden.) Erst dann wird er entlassen.

Telephon für alle.

Der Telegraph wird im großen und ganzen wenig benützt, wenigstens soweit es auf Standinavien ankommt, weil der Fernsprecher so fabelhaft entwickelt ist, daß man in unserem Lande gar nicht darüber sprechen soll. Vor allem ist der Besitz eines Telephons dort oben durchaus nicht eine staatlich verliehene Auszeichnung wie bei uns, sondern jeder Arbeiter hat sein Telephon, und von jedem Geschäft aus kann man telephonieren. Will man eine Auslandsverbindung, so ist sie in wenigen Minuten hergestellt,

und dabei ist das Telephon so billig und wirkt doch dem schwedischen Staat einen hohen Reingewinn ab — es ist eben ein wirklicher Massenbetrieb!

Die Fürsorge.

Das Fürsorgewesen ist in Schweden großartig ausgebaut. Sie kommt aber praktisch nur den alten Leuten und den elternlosen Kindern zugute, und wurde, als ich sie kennenlernte, nur bei ihnen angewendet, daß dieses Land von einer so katastrophalen Krise wie in Mitteleuropa nicht heimgeführt war.

In Schweden gibt es wohl wenige hungernde und frierende Menschen, und daran hat auch die schwedische sozialdemokratische Partei einen großen Anteil.

In diesem Lande wird drum der Nationalsozialismus nie festen Fuß fassen können — das haben ja die Wahlen bewiesen. Denn nur in den Ländern, wo Hunger und Not herrscht, kann der Nationalsozialismus sich entfalten, weil die armen Menschen in ihrer Verzweiflung den demagogischen Fingreden der Nationalsozialisten und Kommunisten hineinfallen.

Die Wahlen in Schweden haben wieder einmal gezeigt, daß die sozialdemokratische Partei ihren Weg siegreich weiterschreitet und weder von rechts noch von links aufgehhalten werden kann. Karl H.



Eine deutsche Schule in Brasilien

Ein nettes Augenblicksbild von der deutschen Schule in der Auswandererkolonie Santa Catharina in Südbrazilien. Die deutschen Mädels mit ihrem Lehrer mitten im brasilianischen Busch vor ihrem selbstgebauten Schulgebäude sind ein hübscher Gruß des Auslandsdeutschtums an die Heimat.

Liebesdrama hinter Klostermauern

Die „Wundertaten“ des heiligen Mönchs — Schüsse in Ciobanul

Orgien in der Klosterzelle.

Im Karpathen-Kloster Ciobanul, einer noch aus dem frühen Mittelalter stammenden rumänischen Klosterfestung, hat sich dieser Tage ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Der Mönch Calistrat, der den Ruf eines Wundertäters besaß, streckte eine junge Bäuerin, mit der er seit Jahren ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten hatte, durch mehrere Schüsse nieder. Die Unterjuchung des Verbrechens förderte reichlich merkwürdige Einzelheiten über das Klau-surleben der mönchischen Büßer zutage.

Weit abseits vom Verkehr.

Das Kloster Ciobanul liegt, wie die meisten anderen Klosterfestungen der Balkanhalbinsel tief im Gebirge versteckt. Auf einer vorgeschobenen, phantastisch geformten Felsenmaße erhebt es sich, weit abseits vom Verkehr, über einer wilden Schlucht der Karpathen. In den Wintermonaten, wenn das Felsenneß eingeschneit ist und draußen die hungrigen Wölfe heulen, verirrt sich nur selten ein Mensch hierher. In der warmen Jahreszeit hingegen bildet Ciobanul das Ausflugsziel vieler Touristen und Sommerfrischler.

Das uralte Kirchlein ist in seiner urwüchsigen Farbigeit und mit seinen kräftigen Malereien eine Sehenswürdigkeit. Schlichtheit lag den Künstlern, die hier arbeiteten, fern. Die über der Kirchtür angebrachte Darstellung vom jüngsten Gericht, wo sich im Lager der Gottlosen und Verdammten wüste Lustmolche angstschlotternd an nackte, feiste Weiber drücken, ist nicht von Pappe. Der Preuzenkommissar Bracht würde dieses Gemälde bestimmt übertünchen oder seinen Figuren wenigstens Schamhöschen anpinseln lassen.

Gesellige Einsiedelei.

Obgleich das Kloster mehr als hundert Insassen aufnehmen könnte, beherbergt es nur vier Mönche. Der Andrang zum Einsiedlerleben scheint nicht allzu groß zu sein. In Ciobanul herrschen, wie in den meisten orthodoxen Klöstern, keine sehr strengen Regeln.

Die Mönche empfangen Verwandte und Bekannte, Männer und Frauen, in ihren Zellen, ohne einer schärferen Kontrolle unterworfen zu sein. Wenn in den Sommermonaten täglich zahlreiche Pilger und Besucher eintreffen, herrscht lautes Leben und Treiben im Klosterhause. Ueberall ertönen religiöse und weltliche Lieder. Die Zellen der Mönche sind zu Gaststuben geworden. Der Pfortnerbruder Nicandu, der auch die Schlüssel zum Weinkelner verwahrt, besitzt sogar ein Grammophon mit zahlreichen Platten. Als ich vor einem Monat in seiner Zelle saß, erzählte er mir bei einem Glase feurigen Landweines vom Leben der Mönche; schließlich deutete er verschämt auf das Grammophon: „So ein bißchen flotte Musik braucht auch der Einsiedler, denn so ganz allein ist nicht immer sein.“

Warum die Mönche schwiegen ...

Doch lodte weniger die landschaftliche prächtige Lage des Klosters als vielmehr der wundertätige Ruf des jungen Mönches Calistrat die meisten Besucher an. Der Volksmund erzählte sich gar seltsame Dinge von diesem Einsiedler. Die einen wußten von Krankenheilungen, die anderen von Teufelsbeschwörungen. Calistrat galt als Wundertäter, und man verehrte ihn wie einen Heiligen. Viele Kranke, zu- meist Frauen und Mädchen, kamen zu ihm. Er legte ihnen die Hände auf und gab ihnen aus Gebirgskräutern gebraute Mixturen zu trinken, die angeblich Wunder taten. Der Klosterober und die beiden anderen Brüder schienen von der magischen Wunderkraft ihres Mitbruders nicht ganz so überzeugt zu sein. Sie schwiegen jedoch, um die sich häufen- den mildtätigen Gaben nicht versiegen zu lassen.

Die vier Schüsse, die vor einigen Tagen die nächtliche Klosterstille zerlegten, rissen auch den Schleier von den „Geheimnissen“ des Wundermönches Calistrat fort. In der Zelle des Magiers, der geflüchtet war, fanden die vertörnten Mönche eine splitternakte, schwerverwundete Frau am Boden liegen: die junge hübsche Bäuerin Jleana aus dem nahen Dorfe Bughea, seit Jahren die heimliche Geliebte Calistrats. Da Jleana Besorgungen für das nahe Kloster erledigte und obendrein als fromme Gläubige galt, war es niemandem aufgefallen, daß sie recht häufig auch die Zelle von Calistrat betreten hatte. Jleana aber beichtete auf dem Totenbett, daß sie von dem wüsten Treiben ihres Geliebten wußte: er hätte seine medizinischen Kenntnisse dazu benutzt, recht viele Frauen und Mädchen an sich zu locken. Seine Zelle sei fast alltäglich die Stätte wüster Ausschweifungen und Orgien gewesen. Als ihm schließlich Jleana, von wilder Eiferjucht gepackt, angedroht hatte, sein Treiben dem Klosteroberen zu verraten, griff Calistrat in blinder Wut zum Revolver.

Das Geständnis.

Der inzwischen verhaftete Calistrat hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach seinen Behauptungen hat er allein im letzten Sommer nicht weniger als 60 Frauen und Mädchen von der wilden und unheiligen Sinnelust, die ihre Gesundheit und ihren Körper zerrüttet habe, „kurirt“. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er nie Gewissensbisse darüber verspürte, daß er eine heilige Kloster- stätte geschändet und seine frommen Mitbrüder schwer betrübt habe, fuhr Calistrat wütend auf: „Diese Gottesmänner haben mir herzlich wenig vorzuwerfen. Sie sollen erst den Balken aus ihrem eigenen Auge ziehen ...“

Riza Khan verprügelt einen Priester

Dieser Tage hatte sich die Gemahlin Riza Khans, des Schahs von Persien, zu einer Wallfahrt nach Mesched im nördlichen Persien begeben, um dort am Grabe eines hochverehrten Heiligen zu beten. Die Herrscherin hatte bei dieser Gelegenheit europäische Kleidung angelegt, war aber vor- schriftsmäßig verkleidert. Da sie sich am Grabe unbeschadet glaubte, nahm sie auch den Schleier ab.

Das hatte ein Hodscha bemerkt, der auf sie zustürzte und sie mit Beschimpfungen und Vorwürfen überhäufte. Der Priester wußte nicht, wen er vor sich hatte, und kritisierte vor der zusammenströmenden Menge aufs heftigste das Gebahren jener Frau, die am Grabe des Heiligen sich nicht schreue, in der Tracht der verfluchten Ungläubigen zu erscheinen. Schon wurde die Situation für Riza Khans Gemahlin brenzlig.

Da stürzten auf das Geschrei die am Ausgang harrenden Offiziere des Gefolges und Polizisten herbei und retteten die Herrscherin vor der Wut ihrer eigenen Untertanen. Am Tage danach ritt Schah Riza Kahn in Mesched ein und begab sich sofort zu dem Heiligengrab, um dem Priester eine Lektion zu erteilen. Er fuhr ihn dort an, packte ihn am Arm und verabreichte ihm eigenhändig eine fürchterliche Tracht Prügel. Nach seiner Rückkehr nach Teheran ließ der Schah den Priester zu einer hohen Strafe wegen Ungebühr gegen Persiens Herrscherin verurteilen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inzerate verantwortlich: J. V. Reinhard Mai, Katowice. Druck und Verlag der Katowitzer Buchdruckerei und Verlags- Sp. Afc. in Katowice.

Vermischte Nachrichten

Das geheimnisvolle Asthma.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das soviel verschiedene Ursachen und so schwierige Behandlungsarten kennt wie gerade das Asthma. Eins der umfangreichsten ist das des Bronchialasthmas. Bronchialasthma kommt dadurch zustande, daß sich die Muskeln der fein verzweigten Bronchialäste plötzlich zusammenkrampfen und für die Befallenen dadurch ein fürchterlicher Zustand der Atemnot und allgemeine Beklemmungen hervorgerufen werden. Mit dieser Erklärung ist aber noch wenig geholfen, da der Arzt im Interesse des Patienten sich auch klar machen muß, worauf dieser Krampfzustand eigentlich beruht und wodurch wir ihn vermeiden können.

Erfst die neuere medizinische Forschung hat die Ergebnisse gezeigt, die hochinteressant und von großer Allgemeinbedeutung sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß gewisse Stoffe in der eingeatmeten Luft, bei dem einen Menschen Asthma hervorrufen, während dieselben Stoffe von anderen Menschen ohne jede Beschwerde getragen werden können.

Ein junger Mann war immer gesund, bis er zu einem Bäder in die Lehre kam. Schon kurz nach Beginn seiner neuen Arbeit erkrankte er an regelmäßigen Asthmaanfällen. Es liegt der Gedanke nahe, daß er das Einatmen der Mehlarten nicht vertrug. Die Wissenschaft hat nun eine Methode ausgearbeitet, mit deren Hilfe sie aus den jeweilig verdächtigen Stoffen einen Extrakt herstellt und ihn in großer Verdünnung oberflächlich in den Arm des Betroffenen einimpft. Ist nun dieser Stoff die Asthma-Ursache, so wird sich die Impfstelle entzünden.

Bei dem jungen Bäder zeigte sich bei Einimpfung eines Roggenmehlextraktes sofort diese Entzündung und es war nunmehr leicht, ihn durch Herausnahme aus dem Betriebe von seinem Asthma zu heilen, da ja die Ursache der Anfälle in Fortfall kam.

Während bei dem Bäderlehrling die Feststellung der Asthma-Ursache äußerst nahelegend war, verhalten sich manche Fälle viel geheimnisvoller. Ein völlig Gesunder bekommt plötzlich Asthmaanfalle. Erst langwierige Ueberlegungen zeitigen das Ergebnis, daß die Anfalle sich immer kurz nach dem täglich erfolgenden Vorfahren eines Pferdeuhrwerkes vor dem Hause einstellen. Wie die Impfung erwies, trat nach Einbringung eines Pferdehaarextraktes auf die Haut sofort Entzündungen ein. Als der Kranke jede Berührung mit dem Fuhrwerk mied, war er auch sein Asthma los.

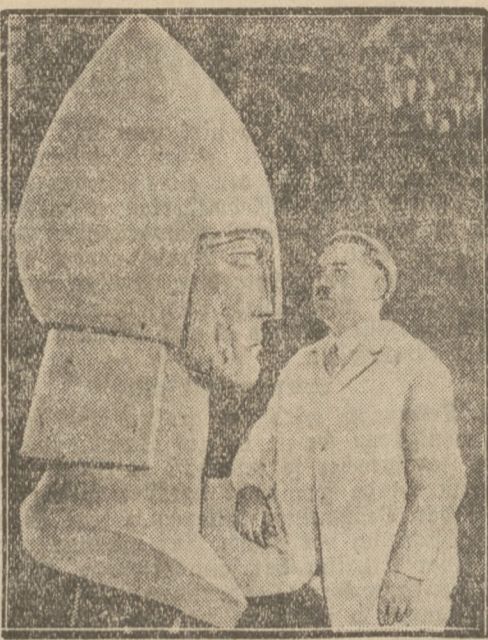
In diesem Zusammenhang sei auch der unzähligen Leute gedacht, die bestimmte Blütenarten nicht einatmen können, ohne das quälende asthmatische Heufieber zu bekommen.

Sehr schwer sind Ueberempfindlichkeiten gegen bestimmte Lebensmittelarten herauszubekommen. Jedoch bestehen auch sie und sind ein Zeichen dafür, daß Asthma-Ursachen sogar durch Einführung der Krankheitsstoffe in den Magen entstehen können und die Stoffe nicht unbedingt eingeatmet zu werden brauchen. Weitere Beispiele haben ergeben, daß man auch die verschiedensten Staubarten berückichtigen muß. Wie Pferde, können auch Haustiere, wie Hunde und Katzen, durch ihre Haare das Asthma hervorrufen. Fernerhin sei auch noch der Kopfhautmatten Erwähnung getan, die nicht von allen Asthmatikern getragen werden.

Es ist natürlich unmöglich, auf beschränktem Raum alle möglichen Kombinationen zusammenzustellen. Trotzdem verdient diese neue Methode zur Erkenntnis der Ursache einer so wichtigen Erkrankung die allergrößte Beachtung, da wir ja schließlich hierdurch in sehr vielen Fällen einen Weg finden, das Asthma nicht nur zu erkennen, sondern auch auf einfache Weise dadurch zu heilen, daß wir die auslösenden Stoffe in Fortfall bringen, und zwar ohne jede starkwirkende Medikamente.

Unwürdliche Gänse.

Ein Einwohner in Holdenstädt verlor 17 wertvolle Gänse dadurch, daß die Tiere Kalk, der von einem Wagen heruntergefallen war, gefressen hatten. Der Kalk war ungelöscht und hat den Tieren die Magenwände völlig zerrißen. — Vorsicht vor ungelöschttem Kalk.

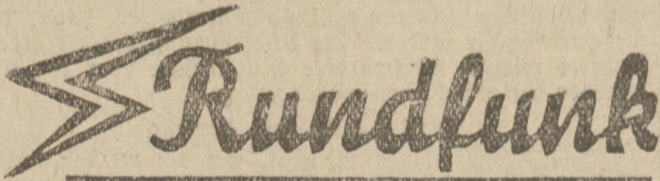


Ein Riesendentmal Leif Ericsons für die Weltausstellung in Chicago

Der Bildhauer Oscar J. W. Hansen bei der Arbeit an dem Riesenkopf der Leif-Ericson-Statue. — Auf der Weltausstellung 1933 in Chicago wird ein gigantisches Denkmäl für den normannischen Seefahrer Leif Ericson errichtet, der um das Jahr 1000 als erster Europäer den amerikanischen Kontinent betreten haben soll. Die Riesensatue verursacht einen Kostenaufwand von einer Million Mark, die von den in Amerika lebenden Scandinaviern aufgebracht wurde.

Mondlicht und Vogezug.

Bisher wurde im allgemeinen die Auffassung vertreten, daß für die Zugzeiten jener Vogelarten, die sogenannte Nachtwanderer sind, in erster Linie die meteorologischen Bedingungen, also gutes oder schlechtes Wetter, Windrichtung usw. maßgebend seien. Dr. Josef Norbert Dörr von der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien konnte nun in einer Abhandlung, die vor kurzem in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien erschienen ist, den Nachweis erbringen, daß ein sehr enger Zusammenhang zwischen den Zugzeiten der Nachts wandernden Zugvögel und dem Mondlicht besteht. Die von Dr. Dörr bearbeiteten und mehrere Jahrzehnte umfassenden Beobachtungsangaben aus Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Norddeutschland, Estland und Nordschweden lassen deutlich eine nahezu gleichmäßige Abhängigkeit zwischen der Zeit des Wegzugs im Herbst bzw. der Ankunft im Frühling einerseits und den Dichtgezeiten unseres Trabanten andererseits erkennen. Beide Zeiten, Wegzug und Ankunft, fallen mit dem Zeitpunkt des hellsten Mondlichtes zusammen. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß die Vögel sich bei ihren Reisen in ganz besonderer Maße nach dem Mondlicht richten und ihre Wanderungen danach einteilen. Parallel mit den Verschiebungen der Mondphasen im Laufe der Jahre gehen auch wieder die Schwankungen des Aufbruchs und der Rückkehr dieser Vögel in den verschiedenen Jahren.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanfrage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 4. Oktober.
13,55 Kommunikate. 14,00 Schallplatten. 14,15 Wirtschaftsfragen. 16,00 Das Buch des Tages. 16,15 Lehrer-Stunde. 16,40 Vortrag. 17,00 Symphoniekonzert. 18,00 Tanzmusik. 18,55 Vortrag. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Nieder. 20,30 Konzert. 22,00 Literatur. 22,20 Tanzmusik.

Breslau und Gletwiz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Preise; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Preise, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Preise.

Dienstag, den 4. Oktober.

11,30 Wetter; anschließ.: Was der Landwirt wissen muß. 11,50 Aus Königsberg: Konzert. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Konzert. 17,00 Schallplatten. 17,30 Zweiter landw. Preisbericht; anschließ.: Das Buch des Tages. 18,15 Der Zeitblitz berichtet. 19,00 Die schlesische Sage in der Literatur. 19,30 Für die Reichsregierung vorbehalten. 20,00 Aus der Gradschaft Glog. 20,40 Tanzabend. 22,40 Zeit, Wetter, Preise. Sport. 23,00 Theaterplauderei.

Berichtungsstapender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am 7. Oktober, abends 7,30 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Kowoll. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Mitgliedsbücher mitbringen.

Mischkowitz.

Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Herrn Niedballa die fällige Mitgliederversammlung statt. Um das Erscheinen aller Mitglieder (besonders der Arbeiterwohlfahrt, Frauengruppe), wird gebeten. Eine Stunde vorher in demselben Lokal, Vorstandssitzung.

Alt-Tschelau-Swierklatiec.

Die D. S. A. P. hält am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im bekannten Lokal ihre Mitgliederversammlung ab. Referent Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder und Sympathiker erwünscht.

Arbeiterwohlfahrt.

Kostuchna. Am Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Frauenversammlung bei Krause. Referentin: Genossin Kowoll.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Bekanntmachung des Bezirksvorstandes.

Am Freitag, den 7. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt. Zu dieser Konferenz sind sowohl die Vorsitzenden als auch die Kassierer der obererschlesischen Ortsgruppen eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Nähtube!) Beginn unserer Nähstube Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 2-6 Uhr. Interessenten mögen sich daselbst einfinden.

Königshütte. (Rondo Esperantista.) Die fällige Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 6. Oktober, um 8 Uhr abends, im „Dom Polski“, ulica Wolnosci 64 statt. An welcher alle Mitglieder und Esperantofreunde herzlich eingeladen sind. Der neue Anfängerkursus beginnt am Dienstag, den 4. Oktober, um 8 Uhr abends, in der Volkshule 12, ulica Katowicka. Der 5. polnische Esperanto-Kongress findet in Lublin vom 30. Oktober bis 1. November 1932 statt.

Königshütte. (D. M. B.) Am Donnerstag, den 6. Oktober, d. Js., nachmittags 5,30 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Auf der Tagesordnung haben wir den Bericht vom 20. Verbandstag in Dortmund. Referent Bezirksleiter Kollege Meisner, Gletwiz. Wir bitten alle unsere Kollegen, an dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Goldfüllfederhalter

in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

JUGENDSCHRIFTEN

für Knaben und Mädchen, in reicher Auswahl und für jedes Alter
Abenteuergeschichten, Heldensagen
Bakfisch-Erzählungen, Märchenbücher

Beachten Sie bitte unsere erstaunlich niedrigen Preise
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

GROSSE AUSWAHL

MARMOR-SCHREIBZEUG

GARNITUREN

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

PLAKATE

ENTWÜRFE UND
HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

Soeben ist erschienen
der berühmte dreibändige
Roman von Sigrid Undset:

KRISTIN LAVRANSTOCHTER

Ungekürzte Ausgabe
in einem Band, 1200
Seiten, in Ganzleinen
nur Złoty 14.30

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Spółka Akcyjna



Wichtige kulturgeschichtliche
Neuerscheinung!

Richard Kühn

Die Frau bei den Kulturvölkern

Mit einem Nachwort von
FRANZ BLEI
Mit 100 Bildern in Tiefdruck

Leinen Złoty 13.20

Das Werk spiegelt das Leben
und die Liebe, die Sitten und
Stellung der Frau bei den
Kulturvölkern in seinen
überaus mannigfachen Er-
scheinungen wieder.

Kattowitzer
Buchdruckerei und
Verlags-Spółka Akc.

DIE PRAKTISCHE

BÜRO BRIEF WAGE

Zu haben in der
KATTOWITZER
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-S. A.

WU DAS NEUE ULLSTEIN MAGAZIN

Dick wie ein Buch
Gescheit und amüsant
Voll Laune und Lebensfreude

Zu beziehen durch
Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12